

Kölner Sonntagskonzerte 1

**Nicolas Altstaedt**  
**SWR Symphonie-**  
**orchester**  
**Michael Sanderling**

**Sonntag**  
**22. September 2019**  
**18:00**



**Bitte beachten Sie:**

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Kölner Sonntagskonzerte 1

**Nicolas Altstaedt** *Violoncello*

**SWR Symphonieorchester**  
**Michael Sanderling** *Dirigent*

Teodor Currentzis muss leider seine Mitwirkung an den Konzerten des SWR Symphonieorchesters in den kommenden zwei Wochen absagen, auch das heutige Konzert.

Wir freuen uns, dass sich Michael Sanderling kurzfristig bereit erklärt hat, das Dirigat zu übernehmen. Damit geht eine Programmänderung einher: Anstelle von György Kurtágs *Stele* op. 33 spielt Nicolas Altstaedt das Solowerk *Trois Strophes sur le nom de SACHER* von Henri Dutilleux.

**Sonntag**  
**22. September 2019**  
**18:00**

Pause gegen 18:55

Ende gegen 20:05

17:00 Einführung in das Konzert durch Oliver Binder

## PROGRAMM

### **Henri Dutilleux 1916–2013**

Trois Strophes sur le nom de SACHER (1982)

für Violoncello solo

Un poco indeciso

Andante sostenuto

Vivace

### **Dmitrij Schostakowitsch 1906–1975**

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 2 g-Moll op. 126 (1966)

Largo

Allegretto

Allegretto

Pause

### **Anton Webern 1883–1945**

Im Sommerwind (1904)

Idylle für großes Orchester nach einem Gedicht von Bruno Wille

### **Gustav Mahler 1860–1911**

Sinfonie Nr. 10 Fis-Dur (1910, unvollendet)

Adagio

## Musik für einen Mäzen

### Henri Dutilleux: *Trois Strophes sur le nom de SACHER*

Die außergewöhnliche Komponistenkarriere von Henri Dutilleux, der 2013 in Paris verstarb, begann 1938 mit dem Sieg beim renommierten Prix de Rome. Doch kurz nach der Abreise nach Italien, wo er das damit verbundene Stipendium antreten wollte, wurde er im August 1939 zum Militär eingezogen. Noch während des Zweiten Weltkrieges begann er für den französischen Rundfunk zu arbeiten, und bald gehörte er zu den international am meisten aufgeführten französischen Komponisten der zweiten Hälfte des 20. und frühen 21. Jahrhunderts. Seine Werke lassen sich dabei keiner bestimmten Schule zuordnen, denn Henri Dutilleux war stets um kompositorische Unabhängigkeit bemüht.

Merkmale seiner Musik sind unter anderem eine metamorphosenartige Entwicklung, die Auseinandersetzung mit der musikalischen Zeit und ihrer Wahrnehmung sowie eine intensive Arbeit mit Klangfarben, wie sie sich vor allem in den sinfonischen Werken zeigt. Die *Trois Strophes sur le nom de SACHER* für Violoncello solo sind das Ergebnis einer Begegnung Dutilleux' mit dem legendären Cellisten Mstislaw Rostropovich, für den der Komponist bereits sein Cellokonzert geschrieben hatte. 1976 hatte Rostropovich anlässlich des 70. Geburtstages des Schweizer Mäzens und Dirigenten Paul Sacher zwölf Komponisten gebeten, ihm ein Stück mit den Buchstaben des Namens Sacher (eS, A, C, H, E, Re (D)) zu schreiben, darunter Benjamin Britten, der die Komposition wenige Monate vor seinem Tod vollendete, Hans Werner Henze, Heinz Holliger, Witold Lutosławski, Luciano Berio, Pierre Boulez sowie eben Henri Dutilleux. Dieser komponierte daraufhin 1976 die *Hommage à Paul Sacher*, die 1982 als Nr. 1 in die *Trois Strophes sur le nom de SACHER* einging. Ähnlich wie in den Variationen mit dem Motiv B-A-C-H oder den Abegg-Variationen von Schumann beziehen sich die *Trois Strophes* auf einen »gewissermaßen als ›Reim‹ wiederkehrenden Gedanken: Die Verbindung zwischen jeder Strophe wird durch die sechs Buchstaben des

Namens SACHER hergestellt, wobei ›Spiegelungen‹ verwendet werden«, so Dutilleux selbst. Zur Erinnerung an Paul Sachers Verdienste um die Musik – seine Stiftung enthält unter anderem Manuskripte von Bartók, Strawinsky und Strauss – zitiert die erste der *Strophes* in ihren letzten Takten einen kurzen Auszug aus der *Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta* von Béla Bartók, einem Werk, das Paul Sacher bestellt hatte und dessen Uraufführung er im Januar 1937 in Basel dirigierte. Verwendet wird hier übrigens eine so genannte Scordatura, bei der die beiden tiefen Saiten des Instruments umgestimmt werden: G wird zu Fis und C zu B.

Bjørn Woll

## Assoziative Rückblenden

### Dmitrij Schostakowitsch: Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 2

Unter den politischen Verhältnissen in ihren Heimatländern zu leiden, gehört für viele Künstlerinnen und Künstler zum Alltag, bis heute – wobei sich die Bandbreite staatlicher Einflussnahme vom Verweigern jeglicher Unterstützung und dem Versuch ästhetischer Bevormundung bis zu Unterdrückung, Verbannung und Ermordung erstreckt. Dass sich derlei Bedrängnisse mittelbar oder unmittelbar auf das Schaffen auswirken, liegt auf der Hand. Ein markantes Beispiel dafür ist Dmitrij Schostakowitsch, der in der Sowjetunion zumal unter dem Stalin-Regime schmerzlich erfahren musste, dass der Grat zwischen überschwänglicher gesellschaftlicher Anerkennung und der Verfemung als »Formalist« äußerst schmal war.

Nach ersten Erfolgen erlebte er es geradezu als Schock, als die regierungsamtliche Zeitung *Prawda* am 28. Januar 1936 seine Oper *Lady Macbeth von Mzensk* unter der Überschrift *Chaos statt Musik* mit folgenden Worten kommentierte: »Das alles ist grob, primitiv, vulgär. Der Komponist hat sich offensichtlich nicht die

Aufgabe gestellt, dem Gehör zu schenken, was die sowjetischen Opernbesucher von der Musik erwarten und in ihr suchen. Als hätte er bewusst seine Musik chiffriert, alle Töne in ihr so durcheinander gebracht, dass sie nur für Ästheten und Formalisten, die ihren gesunden Geschmack verloren haben, genießbar bleibt.«

Dahinter standen die Vorbehalte Stalins nach dem Besuch einer Aufführung der *Lady Macbeth von Mzensk* – und mit seinem »Urteil« gingen nicht nur mediale Hetzkampagnen und künstlerische Ächtung, sondern auch Gefahren für Leib und Leben einher. Jedem war das klar, auch Schostakowitsch selbst, der unter diesem massiven äußeren Druck, zumindest vordergründig, eine stilistische Wende vollzog und seinen Hang zum Grotesken und Widersprüchlichen nur mehr verschlüsselt zum Ausdruck brachte. Die hintersinnige Doppelbödigkeit, die viele seiner Werke von nun an bestimmte, wurde zu seinem Markenzeichen, und bis heute darf mitunter darüber gerätselt werden, wo Jubel und Pathos in Ironie und Sarkasmus kippen.

30 Jahre später, als Schostakowitsch sein zweites Violoncellokonzert g-Moll op. 126 komponierte, hatte sich die Welt – seine Welt – indes sehr verändert. Die Sowjetunion existierte zwar noch, nach Stalins Tod 1953 hatte sich die Lage kulturpolitisch aber etwas entspannt. Zudem zählte Schostakowitsch mittlerweile zu den renommiertesten Künstlerpersönlichkeiten seines Landes, und allerlei Ehrungen wurden ihm zuteil. So möchte man meinen, dass er seinem 60. Geburtstag im September 1966 gelassen entgegensehen konnte, doch weit gefehlt. Zum einen saß, im Hinblick auf die von Seiten der Kulturbürokratie erlittenen Drohungen und Demütigungen, der Stachel immer noch tief, und allein der Gedanke an die von eben jener Kulturbürokratie zu erwartenden Geburtstagsreden und Lobhudeleien erfüllte ihn mit Abscheu. Zum anderen war Schostakowitsch gesundheitlich stark angeschlagen. Im Mai 1966 erlitt er seinen ersten Herzinfarkt, von dem er sich nur langsam erholte. Dennoch vollendete er rechtzeitig sein für besagte Geburtstagsfeierlichkeiten vorgesehenes Opus 126, das, wie schon sein erstes Cellokonzert, sein ehemaliger Kompositionsschüler Mstislaw Rostropowitsch als Solist aus der Taufe hob.

Der war bei der Sichtung der Partitur selbst überrascht, denn während das erste Cellokonzert vor Kraft und Vitalität nur so strotzt, ist das zweite alles andere als ein Applaus heischendes Virtuosen- oder Galastück. Vielmehr fokussierte Schostakowitsch, ganz wie es seiner Gemütslage entsprach, Resignation, Melancholie und Abkehr von der Welt, was für seinen Spätstil vorherrschend wurde. Als schreite ein einsamer Wanderer durch sein eigenes Leben (und Schaffen), verarbeitete er immer wieder Fetzen der Erinnerung an ältere Werke, ohne diese direkt zu zitieren. Vielmehr handelt es sich um assoziative Rückblenden, die sich wie Fenster in die Vergangenheit öffnen und schließen. Vollends ins Düstere versinkt die Musik in der Kadenz des langsamen Kopfsatzes (*Largo*), wenn dumpfe Trommelschläge den verhaltenen Solopart erschüttern und zur »Flucht« in höchste Lagen motivieren – womit der emotionale Höhepunkt, der einem, so Rostropowitsch, »buchstäblich das Herz zerreißt«, erreicht wäre.

Seiner ersten Oper *Die Nase* erwies Schostakowitsch im Mittelsatz (*Allegretto*) Reverenz. Dieses Scherzo beruht auf der Melodie eines Volksliedes, mit dem in Odessa Straßenverkäufer und Prostituierte angeblich ihre »warmen Kringel« (»Kauft meine Kringel!«) anpriesen. In *Die Nase* singt eine junge Frau dieses mehrdeutige Lied, woraufhin sie von einer Gruppe Polizisten vergewaltigt wird. Im Cellokonzert verzerrt Schostakowitsch das Thema ins banal Plärende und Kreischende, bis Fanfaren und Trommelwirbel den nahtlosen Übergang ins Finale ankündigen.

Autobiografische Züge mochte er im Sinn gehabt haben, als er dem Violoncello als lyrischem Subjekt eine Parallelwelt von Traum und Entrückung zuordnete, die sich dem lärmenden Getriebe der umgebenden »Instrumente« entzieht. Auch das Volkslied aus Odessa klingt, noch krasser übersteigert, erneut an und bildet einen scharfen Kontrast zum verstörenden Schluss, dessen Gestus des Ersterbens als dunkle Ahnung wohl auf den Komponisten selbst gemünzt ist.



## »Will ich weilen, will ich schauen«

### Anton Webern: Im Sommerwind

»Es wogt die laue Sommerluft. / Wacholderbüsche, Brombeer-  
ranken / Und Adlerfarne nicken, wanken. / Die struppigen Kie-  
fernhäupter schwanken; / Rehbraune Äste knarren; /

Von ihren zarten, schlanken, / Lichtgrünen Schoßen stäubt / Der  
harzige Duft; / Und die weiche Luft / Wallt hin wie betäubt.«

Die erste Strophe aus dem Gedicht *Im Sommerwinde* von Bruno Wille (1860–1928), das Anton Webern zu seiner (fast) gleichnamigen sinfonischen Dichtung inspirierte. Entstanden ist dieses *Idyll* für großes Orchester 1904 – just in dem Jahr, in dem Webern einen Entschluss mit weitreichenden Folgen fasste: Er wurde Schüler von Arnold Schönberg. Zunächst war Schönberg aber nicht Weberns Wunschkandidat als Lehrer. Erst nach einem vergeblichen Versuch, bei Hans Pfitzner aufgenommen zu werden, wandte er sich Schönberg zu. Im Rückblick, in einem Brief an Schönberg vom 2. September 1907, schilderte Webern den Sachverhalt allerdings anders: »Das folgende Jahr wollte ich ja nach Berlin gehen zu Pfitzner, aber kaum war ich in Berlin, ist es mir ganz klar geworden, daß dies zu großer Unsinn sei und daß ich nach Wien zurückmüsse, um ihr Schüler zu werden. Ich möchte ihnen damit nur sagen, daß es mir ganz klar ist, daß für mich überhaupt nichts anderes möglich gewesen wäre, daß es einfach so kommen mußte.«

Ob dies zutrifft oder ob nicht alles ganz anders gekommen wäre, wenn er Schüler von Pfitzner geworden wäre, sei dahingestellt. Jedenfalls klingt in Weberns Zeilen jene treue Ergebenheit an, die sein Verhältnis zu Schönberg über viele Jahre prägte. Auch Schönbergs Weg, die Grenzen spätromantischer Ausdrucksmusik zu überschreiten und »atonale Musik« zu schreiben, ging Webern konsequent mit.

1904 war bei beiden von »Atonalität« und »Expressionismus« allerdings noch kaum etwas zu spüren. Während aber Schönberg an

seinem zukunftsweisenden Streichquartett Nr. 1 op. 7 arbeitete, scheint in Weberns Orchester-Idyll *Im Sommerwind* vor allem die Tonsprache Richard Wagners durch. In dem Werk durchdringen sich schwelgerisch-sehnsüchtige Klanglichkeit und ätherische Ruhepunkte mit vielschichtiger Motiventfaltung: Jeder Abschnitt basiert auf einem eigenen Thema, das jedoch nicht für sich alleine steht, sondern mit den wiederkehrenden Motiven vorangegangener Abschnitte in spannungsvolle Wechselbeziehungen tritt – in Korrespondenz zu Bruno Willes feierlicher Schilderung sommerlicher Idylle: »Auf einmal tut sich lächelnd auf / Die freie, sonnige Welt: / Weithin blendendes Himmelblau; / Weithin heitre Wolken zu Hauf; / Weithin wogendes Ährenfeld / Und grüne, grüne Auen ... / Hier an Kiefernwaldes Saum / Will ich weilen, will ich schauen – / Unter lichtem Akazienbaum, / Der, vom muntern Wind gerüttelt, / Süße Blüentrauben schüttelt.«

Weberns eigene Liebe zur Natur reichte bis zur mystischen Verklärung und begleitete ihn in allen Schaffensphasen. Selbst die für sein Spätwerk kennzeichnende konsequente Ableitung aller musikalischen Vorgänge einer Komposition aus einer Zwölftonreihe empfand er als »Tugend absoluter Naturschönheit«, für die er sich auf Goethes »Urpflanzenlehre« berief. Die Nachwelt assoziierte mit Webern vor allem radikale Konzentration im Ausdruck, lyrische Verinnerlichung und strenge Auslegung der Zwölftontechnik, so dass er gar zum Propheten der »seriellen Musik« stilisiert wurde. Der Keim seiner künstlerischen Entwicklung ist aber bereits in seinem frühen Schaffen angelegt – auch und gerade in *Im Sommerwind*, seinem ersten Werk für großes Orchester und eines seiner wenigen für diese Besetzung überhaupt.

# »Leb wohl mein Saitenspiel!«

## Gustav Mahler: *Adagio* aus der Sinfonie Nr. 10

In der Programmkonzeption des heutigen Konzerts markiert Gustav Mahlers *Adagio* aus seiner unvollendeten Sinfonie Nr. 10 Fis-Dur einen Endpunkt, der sich indirekt zu den anderen Werken in Beziehung setzen lässt: zu Anton Weberns musikalischem Aufbruch in *Im Sommerwind* formuliert es inhaltlich einen Gegenpol, und vor dem Hintergrund, dass Mahlers und Schostakowitschs musikalische Intensität und Dichte im Kern miteinander verwandt sind, kann es als imaginärer Epilog zum Cellokonzert des Russen begriffen werden. Gleichwohl handelt es sich bei dem *Adagio* um ein eigenständiges Werk, das von der Aura der »letzten Dinge« umgeben ist.

Im Sommer 1910 begann Mahler, der nur in den von Dirigierverpflichtungen weitgehend freien Sommermonaten zum Komponieren kam, in Toblach (Südtirol) mit der Arbeit an seiner zehnten Sinfonie. Geplant war ein fünfsätziges Werk. Instrumentiert hat er aber nur den Kopfsatz, eben das ausgedehnte *Adagio*, während die Folgesätze zum Teil nur skizziert wurden oder über das Stadium des Partiturentwurfs nicht hinaus gelangt waren. Zum Saisonbeginn kehrte er nach New York zurück, wohin er seit seinem Rücktritt von der Direktion der Wiener Hofoper 1907 seine Hauptwirkungsstätte verlegt hatte. Die tiefe Lebenskrise, die 1907, verursacht durch den Tod seiner älteren Tochter durch Diphtherie und die Diagnostizierung einer chronischen Herzkrankheit bei ihm selbst, ihren Anfang nahm, hatte sich durch das ihm 1910 bekannt gewordene Verhältnis seiner Frau Alma mit dem Architekten Walter Gropius maßgeblich verschärft. Spätestens seitdem plagten ihn Verzweiflung und Todesgedanken, wie auch seine an Alma (Almschi) gerichteten Notizen in seiner zehnten Sinfonie kund tun: »Du weißt allein, was es bedeutet. Ach! Ach! Leb wohl mein Saitenspiel! Leb wohl! (...) für dich leben! für dich sterben! Almschi!«

Die Klanggestalt des *Adagio* unterstreicht diesen Aspekt nachdrücklich. Mahlers Zehnte beginnt dort, wo die Neunte endet: mit Auflösungstendenzen. Daraus formen sich jedoch weit ausholende Entwicklungslinien, die unweigerlich auf einen grell dissonanten Neunton-Akkord im vollen Orchester zusteuern, der den katastrophentypischen Höhepunkt darstellt. Von da an läuft die Uhr rückwärts; die Themen, ihre Varianten und Metamorphosen, zerfallen und beschwören Todesnähe herauf. Anfang 1911 erkrankte Mahler tatsächlich an einer – seinerzeit – unheilbaren bakteriellen Infektion am Herzen, der er am 18. Mai 1911, kurz nach dem Rücktransport nach Wien, erlag. So geriet das *Adagio* zu einem Dokument des Abschieds, der in der kompletten Sinfonie indes von anderen Farben flankiert werden sollte – etwa von einem betörenden Liebesgesang der Violinen, der für das Finale gedacht war.

*Egbert Hiller*

## Nicolas Altstaedt

Der deutsch-französische Cellist Nicolas Altstaedt ist derzeit einer der gefragtesten und vielseitigsten Musiker, dessen Repertoire sich von der historischen Aufführungspraxis bis zur zeitgenössischen Musik spannt. Nicolas Altstaedt war letzte Saison »Artist in Residence« des NDR Elbphilharmonie Orchesters in Hamburg und ist 2019/20 »Artist in Residence« beim SWR Symphonieorchester. Weitere Tournées mit dem B'Rock

Orchestra und René Jacobs, dem EUYO unter Vasily Petrenko, Debüts beim NHK Symphony Orchestra und dem National Symphony Orchestra Washington unter Ed Gardner, dem Orchestre National de France und Emanuel Krivine, mit Il Giardino Armonico und Giovanni Antonini beim Grafenegg Festival, mit dem Nederlands Philharmonisch Orkest und dem Radio Filharmonisch Orkest unter Ben Gernon und Edo de Waart im Concertgebouw stehen in dieser Saison an. Des Weiteren wird er in der Reihe »Fokus Nicolas Altstaedt« in der Alten Oper Frankfurt zu hören sein. Als Dirigent ist er regelmäßig zu Gast beim Scottish Chamber Orchestra und debütierte letzte Saison in dieser Funktion beim Aurora Orchestra, beim Zürcher Kammerorchester, Academy of Ancient Music, Orchestre Philharmonique de Radio France und diese Saison beim Orquesta Nacional de Espana.

Zuletzt spielte Nicolas Altstaedt die finnische Erstaufführung des neuen Cellokonzertes von Esa-Pekka Salonen unter der Leitung des Komponisten beim Helsinki Festival, worauf Debüts beim Detroit Symphony Orchestra, dem Helsinki Philharmonic, dem Konzerthausorchester Berlin und dem Yomiuri Symphony Orchestra folgten. Er war »Artist in Spotlight« beim Concertgebouw Amsterdam, unternahm eine ausgiebige Tournee durch Australien und spielte Recitals mit Fazil Say und Alexander Lonquich in der Carnegie Hall, im Bozar, im TCE Paris, in der Koerner Hall Toronto, der Wigmore Hall und der Tonhalle Zürich.



2010 wurde Nicolas Altstaedt mit dem Credit Suisse Young Artist Award ausgezeichnet, der zu seinem Debüt mit den Wiener Philharmonikern unter Gustavo Dudamel beim Lucerne Festival führte. Seitdem konzertierte er weltweit mit Orchestern wie dem Tonhalle-Orchester Zürich, der Tschechischen Philharmonie, den Wiener Symphonikern, den Orchestern der BBC und dem Melbourne Symphony Orchestra und arbeitete mit Dirigenten wie Vladimir Ashkenazy, Sir Neville Marriner, Sir Roger Norrington, Francois Xavier Roth, Lahav Shani, Robin Ticciati, Thomas Dausgaard, Krzysztof Urbanski, Andrew Manze und Andrea Marcon.

2012 wurde Nicolas Altstaedt auf Vorschlag von Gidon Kremer dessen Nachfolger als künstlerischer Leiter des Kammermusikfestes Lockenhaus. 2014 folgte er Adam Fischer als künstlerischer Leiter der Haydn Philharmonie, mit der er regelmäßig zu Gast im Wiener Konzerthaus, beim Esterhazy Festival Eisenstadt und in Japan und China zu Gast ist. 2019 und 2020 ist er künstlerischer Leiter der Pfingstfestspiele Ittingen.

Zu seinen regelmäßigen Kammermusikpartnern zählen Janine Jansen, Vilde Frang, Lawrence Power, Pekka Kuusisto, Antoine Tamestit, Jean Rondeau, das Quatuor Ébène als auch die Komponisten Jörg Widmann, Sofia Gubaidulina, Thomas Ades und Fazıl Say. Zuletzt entstanden Cellokonzerte von Sebastian Fagerlund und Helena Winkelman, in den kommenden Saisons wird er ihm gewidmete Konzerte von Anders Hillborg und Fazıl Say uraufführen.

Seine Aufnahmen von Konzerten Carl Philipp Emanuel Bachs wurden mit dem BBC Music Magazine Concerto Award 2017, seine jüngste Recital-CD mit Fazıl Say mit dem Edison Klassiek 2017 ausgezeichnet. Von 2010 bis 2012 war Nicolas Altstaedt »BBC New Generation Artist«. 2009 erhielt er den Borletti Buitoni Trust Fellowship, den Beethovenring des Beethovenfestes Bonn 2015 und zuletzt den Musikpreis der Stadt Duisburg 2018.

In der Kölner Philharmonie war Nicolas Altstaedt zuletzt im Mai dieses Jahres zu hören.



## SWR Symphonieorchester

Das SWR Symphonieorchester ist hervorgegangen aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg im September 2016. Zu Beginn der Saison 2018/2019 trat Teodor Currentzis sein Amt als Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters an. Damit steht einer der international gefragtesten Dirigenten an der Spitze des Orchesters.

Seit der Gründung 1945/1946 formten profilierte Chefdirigenten die SWR-Orchester: In Baden-Baden/Freiburg waren es Hans Rosbaud, Ernest Bour, Michael Gielen, Sylvain Cambreling und François-Xavier Roth, in Stuttgart Hans Müller-Kray, Sergiu Celibidache, Sir Neville Marriner, Gianluigi Gelmetti, Georges Prêtre, Sir Roger Norrington und Stéphane Denève.

Zum Profil des SWR Symphonieorchesters gehören neben der Neuen Musik die sinfonische Orchesterliteratur vorangegangener Epochen, Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis und Musikvermittlung an alle Altersstufen.

Dirigenten von Weltrang wie Christoph Eschenbach, Herbert Blomstedt, David Zinman, Peter Eötvös, Sir Roger Norrington,

Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Eliahu Inbal, Michael Sanderling, Jakub Hrůša und Omer Meir Wellber sind beim SWR Symphonieorchester zu Gast. Unter den hochkarätigen Solisten finden sich u.a. als Artists in Residence Nicolas Altstaedt, Antoine Tamestit, Gil Shaham und Tzimon Barto sowie viele weitere Gast-solisten, darunter Hilary Hahn, Fazıl Say, Julia Fischer, Mischa Maisky, Patricia Kopatchinskaja, Martin Grubinger, Renaud Capuçon und Janine Jansen.

Neben zahlreichen Auftritten in den SWR-Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim ist das SWR Symphonieorchester bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen präsent. Einladungen führten bzw. führen das SWR Symphonieorchester u.a. nach Wien, London, Salzburg, München, Edinburgh, Dortmund, Warschau, Essen, Basel, Frankfurt und Tallinn, wiederholt in die Elbphilharmonie Hamburg, zum Rheingau Musik Festival, zum Heidelberger Frühling, zum Festival ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln und zum Musikfest Berlin, auf eine Spanien- und China-Tournee, zu den Salzburger Festspielen und zu den Pfingstfestspielen im Festspielhaus Baden-Baden.

Bei uns war das SWR Symphonieorchester zuletzt im Juni dieses Jahres zu Gast.



# Die Besetzung des SWR Symphonieorchesters

## *Violine I*

**Mila Georgieva** *Konzertmeisterin*  
**Vivica Percy**  
**Phillip Roy**  
**Michael Hsu-Wartha**  
**Alexander Knaak**  
**Gabriele Turck**  
**Mathias Hochweber**  
**Taru Erlich**  
**Stefan Bornscheuer**  
**Helke Bier**  
**Min Wei**  
**Matia Gotman**  
**Hwa-Won Rimmer**  
**Andreas Ritzinger**  
**Pan-Pan Lee \*\***  
**Annbel Nolte \*\***

## *Violine II*

**Gunnar Persicke \***  
**Silke Meyer-Eggen**  
**Harald E. Paul**  
**Margaret MacDuffie**  
**Matthias Fischer**  
**Susanne Kaldor**  
**Peter Lauer**  
**Ada Gosling-Pozo**  
**Michael Mayer-Freyholdt**  
**Alina Abel**  
**Monika Renner-Auers**  
**Maria Kranzfelder**  
**Jing Wen**  
**Soo Eun Lee**

## *Viola*

**Johannes Lüthy \***  
**Ingrid Philippi-Seyffer**  
**Jean-Christophe Garzia**  
**Dirk Hegemann**  
**Sally Clarke**  
**Gro Johannessen**  
**Mitsuko Nakan**  
**Nicole Nagel**  
**Dorothea Funk**  
**Janis Lielbardis**  
**Andreea Alcalde Polo**  
**Bohye Lee**

## *Violoncello*

**Frank-Michael Guthmann \***  
**Hendrik Then-Bergh**  
**Thomas Nicolai**  
**Markus Tillier**  
**Fionn Bockemühl**  
**Ulrike Hofmann**  
**Anna Mazurek**  
**Alexander Richtberg**  
**Panu Sundqvist**  
**Larissa Nagel**

## *Kontrabass*

**Sebastian Breidenstein \***  
**Felix von Tippelskirch**  
**Axel Schwesig**  
**Astrid Stutzke**  
**Christoph Dorn**  
**Peter Hecking**  
**Ryutaro Hei**  
**Rafael Kufer \*\***

*Flöte*

**Tatjana Ruhland \***  
**Christina Singer**  
**Benjamin Plag**

*Oboe*

**Alexander Ott \***  
**Annette Schütz**  
**Florian Hasel**

*Klarinette*

**Wolfhard Pencz \***  
**Sebastian Manz \***  
**Anton Hollich**  
**Felicia Kern**  
**Yulia Druk\***

*Fagott*

**Eckart Hübner \***  
**Eduardo Calzada**  
**Angela Bergmann**

*Horn*

**Peter Bromig \***  
**Thomas Flender**  
**Benno Trautmann**  
**Horst Ziegler**  
**Pascal Arets**  
**Josef Weissteiner**

*Trompete*

**Jörg Becker \***  
**Johannes Sondermann**  
**Holger Schäfer**  
**Martin Dajka \*\***

*Posaune*

**Andreas Kraft \***  
**Frank Szathmáry-Filipitsch**  
**Stefanie Scheuer**

*Tuba*

**Werner Götze**

*Pauke*

**Michael Israelievitch**

*Schlagzeug*

**Franz Bach**  
**Jochen Schorer**  
**Markus Maier**

*Harfen*

**Ursula Eisert**  
**Chiara Raggi**

\* *Stimmführer*

\*\* *Praktikanten*

## Michael Sanderling

Mit Strauss' *Alpensinfonie* und dem Violinkonzert von Johannes Brahms mit der Solistin Julia Fischer beendete Michael Sanderling nach acht höchst erfolgreichen Spielzeiten im Jahr 2019 seine Zeit als Chefdirigent der Dresdner Philharmoniker. In diese Ära fallen die Einspielung sämtlicher Sinfonien von Ludwig van Beethoven und Dmitri Schostakowitsch sowie 345 Konzerte in 78 Ländern.



Mit dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Tonhalle-Orchester Zürich, den Münchner Philharmonikern, dem Helsinki Philharmonic Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem Konzerthausorchester Berlin, dem Orchestre National du Capitole de Toulouse, dem Toronto Symphony Orchestra, dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra, dem Gürzenich-Orchester Köln und den Sinfonieorchestern des SWR und des WDR ist Michael Sanderling als Gastdirigent eng verbunden.

Kürzlich dirigierte er erstmals die Berliner Philharmoniker und das Königliche Concertgebouworchester Amsterdam. Demnächst wird er das San Francisco Symphony Orchestra, das Indianapolis Symphony Orchestra, die St. Petersburger Philharmoniker und das BBC Scottish Symphony Orchestra dirigieren. Als Operndirigent trat er an der Oper Köln mit der Neueinstudierung von Sergej Prokofjews *Krieg und Frieden* sowie mit Philip Glass' *The Fall of the House of Usher* in Potsdam in Erscheinung.

Der gebürtige Berliner ist einer der wenigen, der aus dem Orchester heraus eine höchst erfolgreiche Dirigentenkarriere verwirklichen konnte. Mit 20 Jahren wurde er im Jahr 1987 Solocellist des Gewandhausorchesters Leipzig unter Kurt Masur, von 1994 bis 2006 war er in gleicher Position im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin tätig. Als Violoncello-Solist gastierte er u.a. beim Boston Symphony Orchestra, beim Los Angeles Philharmonic und beim Orchestre de Paris. Mehrere CDs mit Werken von

Dvořák, Schumann, Schostakowitsch, Prokofjew und Tschaikowsky repräsentieren sein Schaffen als Cellist. Seit 2010 tritt Michael Sanderling nur noch in Ausnahmefällen als Violoncello-Solist öffentlich in Erscheinung.

Als Dirigent trat Michael Sanderling Jahr 2000 in einem Konzert des Kammerorchesters Berlin erstmals an das Dirigentenpult. Als Sohn des legendären Kurt Sanderling mit dem Dirigentenhandwerk von klein auf vertraut, übernahm Michael Sanderling immer mehr Dirigate und wurde 2006 zum Chefdirigenten und künstlerischem Leiter der Kammerakademie Potsdam ernannt.

Eine Herzensangelegenheit ist Michael Sanderling die Arbeit mit dem musikalischen Nachwuchs. Er unterrichtet als Professor an der Musikhochschule in Frankfurt/Main und arbeitet regelmäßig mit dem Bundesjugendorchester, dem Jerusalem Weimar Youth Orchestra, der Jungen Deutschen Philharmonie sowie mit dem Schleswig-Holstein Festival Orchestra zusammen. Von 2003 bis 2013 war er der Deutschen Streicherphilharmonie als Chefdirigent verbunden. Sein Repertoire reicht von Bach und Händel über Beethoven und Schostakowitsch bis hin zu inzwischen zahlreichen Uraufführungen.

Bei uns dirigierte Michael Sanderling zuletzt im Juni dieses Jahres das WDR Sinfonieorchester.

## September

MO  
**23**  
20:00

**Mitsuko Uchida** *Klavier*  
**Mahler Chamber Orchestra**  
**Meesun Hong Coleman**  
*Konzertmeisterin*

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
Konzert für Klavier und Orchester F-Dur  
KV 459  
»2. Krönungskonzert«

Konzert für Klavier und Orchester d-Moll  
KV 466

**Richard Strauss**  
Metamorphosen TrV 290  
Studie für 23 Solostreicher

**Abo** Klassiker! 1

---

DO  
**26**  
21:00

Round #5  
Ellen Arkbro: CHORDS for organ

**Ellen Arkbro** *Orgel, Live-Elektronik*

---

SO  
**29**  
16:00

**Russell Braun** *Bariton*  
**Insula orchestra**  
**Laurence Equilbey** *Dirigentin*

**Niels Wilhelm Gade**  
Nachklänge von Ossian op. 1  
Ouvertüre für Orchester

**Felix Mendelssohn Bartholdy**  
Ouvertüre h-Moll »Die Hebriden oder  
Die Fingals-Höhle« op. 26  
für Orchester

»On Lena's gloomy heath the voice of  
music died away«  
Konzertarie für Bass und Orchester

Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56  
»Schottische«

**Ludwig van Beethoven**  
25 Schottische Lieder op. 108  
Bearbeitung für Singstimme und  
Orchester  
(Auswahl)

**Abo** Sonntags um vier 1

---

## Oktober

DO  
**03**  
11:00

Tag der deutschen Einheit

**Kindertag**  
Empfohlen für Kinder ab 3 Jahren

---

SA  
**05**  
20:00

**Vincent Peirani Quintet**  
**Vincent Peirani** *acc*  
**Emile Parisien** *sax*  
**Julien Herné** *b*  
**Tony Paeleman** *fender rhodes*  
**Yoann Serra** *dr*

Living Being II – Night Walker

**Abo** LANXESS Studenten-Abo

---

MO  
**07**  
20:00

**Igor Levit** *Klavier*

**Johann Sebastian Bach /  
Ferruccio Busoni**  
Chaconne d-Moll BWV 1004  
Klavierbearbeitung des fünften Satzes aus  
der Partita Nr. 1 für Violine solo

**Ferruccio Busoni**  
Fantasia nach J. S. Bach

**Robert Schumann**  
Thema mit Variationen Es-Dur  
»Geistervariationen«

**Ludwig van Beethoven**  
Sonate für Klavier Nr. 6 F-Dur op. 10,2  
Sonate für Klavier Nr. 21 C-Dur op. 53  
»Waldsteinsonate«, »L'Aurore«

19:00 Einführung in das Konzert  
durch Christoph Vratz

**Abo** Piano 2

---

DI  
**08**  
20:00

**Antje Weithaas** *Violine*  
**Marie-Elisabeth Hecker** *Violoncello*  
**Martin Helmchen** *Klavier*

**Lili Boulanger**  
D'un matin de printemps  
für Violine oder Flöte und Klavier

**Joseph Haydn**  
Trio für Violine, Violoncello und Klavier  
C-Dur Hob. XV:27

**Robert Schumann**  
Vier Phantasiestücke op. 88  
für Violine, Violoncello und Klavier

**Johannes Brahms**  
Klaviertrio Nr. 2 C-Dur op. 87

19:00 Einführung in das Konzert  
durch Bjørn Woll

Gefördert durch das  
Kuratorium KölnMusik e.V.

**Abo** Kammermusik 1

---

MI  
**09**  
20:00

**Piotr Beczala** *Tenor*  
**Helmut Deutsch** *Klavier*

Mit Werken von **Peter Iljitsch  
Tschaikowsky, Richard Strauss,  
Stanisław Moniuszko** und **Mieczysław  
Karłowicz**

**Abo** Liederabende 2

---

Foto: Robbie Lawrence

# Igor Levit

spielt  
Bach, Busoni,  
Schumann und Beethoven



koelner-philharmonie.de  
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline:  
0221-2801

19:00 Einführung in das Konzert  
durch Christoph Vratz

Montag  
07.10.2019  
20:00

BITTE BEACHTEN  
SIE AUCH FOLGENDES  
KONZERT

Neu im Programm

DO  
**20**  
Februar 2020  
20:00

**SWR Symphonieorchester**  
**Teodor Currentzis** *Dirigent*

**Richard Strauss**

Tod und Verklärung op. 24 TrV 158  
(1888–90)

Tondichtung für großes Orchester

**Gustav Mahler**

Sinfonie Nr. 1 D–Dur (1884–88)

---

IHR NÄCHSTES  
ABONNEMENT-KONZERT

SO  
**20**  
Oktober  
18:00

**Jessica Nuccio** *Sopran (Antonia)*

**Sophie Harmsen** *Mezzosopran*  
(*Nicklausse*)

**Stefanie Irányi** *Mezzosopran*  
(*Stimme von Antonias Mutter*)

**Sébastien Guèze** *Tenor (Hoffmann)*

**Michael Smallwood** *Tenor (Frantz)*

**Andrew Foster-Williams** *Bariton*  
(*Docteur Miracle*)

**Lucas Singer** *Bass (Crespel)*

**Damen des WDR Rundfunkchores**

**Concerto Köln**

**Kent Nagano** *Dirigent*

**Richard Wagner**

Ouvertüre

Bacchanale (Der Venusberg)

aus: Tannhäuser und der Sängerkrieg  
auf Wartburg WWV 70 (1842–61)

Große romantische Oper in drei Akten.  
Libretto vom Komponisten

**Claude Debussy**

Nocturnes L 91 (1897–99)

für großes Orchester und Frauenchor

**Jacques Offenbach**

3. Akt (Antonia-Akt)

aus: Les Contes d'Hoffmann

(Hoffmanns Erzählungen) (1881)

Opéra fantastique in vier Akten.

Libretto von Jules Barbier

Der 3. Akt aus »Hoffmanns

Erzählungen« wird in französischer

Sprache gesungen. Die deutschen

Übertitel sind von den Plätzen in Block  
Z aus nicht zu sehen.

17:00 Einführung in das Konzert

durch Oliver Binder

Gefördert durch das

Kuratorium KölnMusik e.V.

**Abo** Kölner Sonntagskonzerte 2

---





**Kölner  
Philharmonie**

Foto: Dean Benicci

**Freiburger Barockorchester und Chor**  
Kristian Bezuidenhout *Cembalo und Leitung*

# »Welcome to All the Pleasures«

## Oden von Henry Purcell und Georg Friedrich Händel

Gefördert durch

Kuratorium  
KölnMusik e.V.



[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)  
0221 280 280

**köln**ticket:de Tickethotline:  
0221-2801

17:00 Einführung in das Konzert  
durch Oliver Binder

**Sonntag**  
**17.11.2019**  
**18:00**

**Philharmonie-Hotline 0221 280 280**

**koelner-philharmonie.de**

Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie  
und Geschäftsführer der  
KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Corporate Design:** hauser lacour  
kommunikationsgestaltung GmbH  
**Textnachweis:** Der Text von Egbert Hiller  
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.  
**Fotonachweise:** Nicolas Altstaedt © Marco  
Borggreve; SWR Symphonieorchester ©  
SWR/Alexander Kluge; Michael Sanderling  
© SWR/Marco Borggreve

**Gesamtherstellung:**  adHOC Printproduktion GmbH





**Kölner  
Philharmonie**

# Kent Nagano

dirigiert

**Richard Wagner, Claude Debussy  
und Jacques Offenbach**

## Concerto Köln



Foto: Felix Broede

Gefördert durch

Kuratorium  
KölnMusik e.V.



[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)  
0221 280 280

**köInticket.de** Tickethotline: 0221-2801

17:00 Einführung in das Konzert  
durch Oliver Binder

**Sonntag**  
**20.10.2019**  
**18:00**